

Eine Odyssee im Dienste d

KÖNIGSTEIN Directora Rossina Estrada besucht erstmals

Eine Dienstreise, die einen um die halbe Welt führt, inklusive Verspätungen fast 48 Stunden dauert und zum Ziel hat, mit den Chefs in der Ferne über das Jahresbudget zu verhandeln – vergnügungssteuerepflichtig klingt das nicht. Und doch wirkt Rossina Estrada Kcucho beim Pressegespräch in Königstein zwei Tage nach ihrer Odyssee weder müde noch gestresst, sondern gut aufgelegt und sehr entspannt.

Warum? Sicher auch, weil es ihre erste große Auslandsreise ist und weil sie von ihrer Tochter begleitet wird. Vor allem aber, weil sie weiß, dass die „Chefetage“ im nasskalten Deutschland aus Menschen besteht, die ein großes Herz für sie und vor allem für ihre Schützlinge haben. Deshalb ja auch der Name: „Herzen für eine neue Welt.“

Seit 1998 unterstützt der von Dr. Dieter Arnold (+2014) in Königstein gegründete Verein die Menschen im peruanischen Chicontal. Unweit der Provinz-Hauptstadt Urubamba betreiben die „Herzen“ das Kinderdorf Munaychay, das Wohnheim Wayna Sonqo, das Agrarzentrum Santa Rosa und eine Vielzahl weiterer Projekte, um vor allem Kindern in der Andenregion die Aussicht auf eine bessere Zukunft zu eröffnen.

Wie wichtig diese Starthilfe ist, weiß Rossina Estrada nur zu gut. Seit April 2017 führt sie die Geschäfte beim peruanischen Partnerverein „Corazones para Perú“, ist sie die Directora.

Dem Projekt verbunden aber ist sie bereits viel länger. „Rossina betrieb lange das einzige Internetcafé in Urubamba. Das war der wichtigste Anlaufpunkt für unsere Freiwilligen. Und Rossina kümmerte sich um sie wie eine Mutter“, lacht Dr. Walter Leidinger. Zum Beweis zeigt der amtierende Vorsitzende der „Herzen“ ein Foto seines Sohnes, der selbst ein Jahr Freiwilliger in Munaychay war, und auf dem Bild die kleine Tochter von Rossina Estrada auf dem Schoß hat.

Aus dem kleinen Mädchen von damals ist heute die 18-jährige Reisebegleitung geworden und aus „Munaychay“ das Herzstück eines karitativen Netzwerks von beachtlicher Größe.

60 Mädchen und Jungen leben derzeit im Kinderdorf, 12 im Wohnheim für junge Erwachsene, 66 Kinder werden über das Projekt „Lernen mit Herz“ in ihren Familien unterstützt und rund 1650 Schüler werden über das Schulspeisungsprogramm der „Herzen“ versorgt. Über diese Aufgaben ist der Trägerverein

längst auch zu einem wichtigen Arbeitgeber in der Region geworden. 36 Mitarbeiter und 24 Honorarkräfte stehen auf der Gehaltsliste. Hinzu kommen im jährlichen Wechsel zwischen 12 und 15 Freiwillige aus Deutschland.

Ausgaben und Aufwand steigen

Aus den ersten 16100 Euro aus Spenden, die 1998 von Deutschland aus nach Peru gingen, sind mittlerweile rund 700000 Euro geworden, die jährlich benötigt und genau budgetiert werden müssen, um das Hilfsprojekt von der Größe eines mittelständischen Unternehmens am Laufen zu halten.

Dass sich das nicht alles via Internet und E-Mails regeln lässt, kann nicht überraschen. Deshalb auch der zweiwöchige Aufenthalt der „Directora“ in Deutschland. Der bietet zugleich Gelegenheit, sich der anderen Aufgabenstellungen zu widmen, die der Verein heute zu erledigen hat.

Ein Beispiel dafür sind die deutlich gestiegenen Anforderungen seitens der peruanischen Regierung an Einrichtungen, die sich der Betreuung von Kindern annehmen.

Die Zeiten, in denen man not-

leidende Kinder von der Straße geholt oder eine Mutter schon mal an die Tür von Munaychay geklopft habe, um zumindest eines ihrer Halbweisen in die Obhut des Dorfs zu geben, seien vorbei, weiß Dr. Walter Leidinger. Heute müsse alles seine Ordnung haben, fänden Kinder über staatliche Stellen und nur mit Zustimmung eines Richters Aufnahme im Kinderdorf. Vom Familienministerium werde zudem gefordert, regelmäßig Berichte zur psychologischen und sozialen Entwicklung jedes Kindes anzulegen.

Für Rossina Estrada und ihre Kollegen bringt das, wie die Directora einräumt, zwar eine Menge mehr an Bürokratie und Arbeit mit sich. Dennoch ist man im Verein froh darüber. Es tue sich was im Andenstaat, die Entwicklung komme voran, unterstreicht der in Peru geborene Vorsitzende der „Herzen“.

Allerdings hat die Entwicklung längst noch nicht die Lehmhütten in den abgelegenen Regionen im einstigen Reich der Inka erreicht. Mangelnde ärztliche Versorgung, das Fehlen von ausgewogener Ernährung, aber auch die anhaltende Zerrüttung von Familien seien dort nach wie vor allgegenwärtig und eine Gefahr für die Kinder.

Das wissen Leidinger und seine

er Kinder der Inka

ie Keimzelle der „Herzen“ im Taunus

Vorstandskollegen Gerhard Benner und Dr. Axel Wilms aus eigener Ansicht. Benner hat dabei auch ein Foto vor Augen, das sein Kollege gemacht hat. Es zeigt Kleinkinder, die von den Eltern zeitweise an das Gestänge eines Kinderbettes gebunden worden waren, da sich niemand um sie kümmern konnte oder wollte.

Botschafter will zur Einweihung kommen

Ein nachdrücklicher Beleg dafür, dass die Arbeit der „Herzen“ wie auch von Rossina Estrada im Tal der Inka noch lange nicht getan ist. Entsprechend glücklich sei sie, so die Diretora, erstmals in Deutschland zu sein und den Menschen hier den „Dank aller Kinder und Mitarbeiter“ persönlich übermitteln zu können.

Bereits im März steht dann ein Wiedersehen in Peru an. Eine Delegation der „Herzen“ wird ins Chicontal reisen, um die zum Agrarbildungszentrum aufgewertete Farm einzuweihen. Hierzu hat auch der deutsche Botschafter in Peru, Stefan Herzberg, sein Kommen avisiert. Der ist im Taunus kein ganz Unbekannter, lebte er doch in jungen Jahren in Kronberg und stand mit den „hanemanns“ auf der Bühne. sj



Rossina Estrada (Mitte) mit dem Team der „Herzen“ um Walter Leiding (li.) und Gerhard Benner (re.).

FOTO: STEFAN JUNG

Freiwillige für ein Jahr in Munaychay gesucht

Im Juli machen sich wieder 13 junge Deutsche auf den Weg ins peruanische Chicontal. Sie werden dort die aktuelle „Generation“ der Freiwilligen ablösen und für ein Jahr die Arbeit der „Herzen“ im Kinderdorf, aber auch in den Schulen und medizinischen Außenposten unterstützen. Zwölf Monate weg von Zuhause, weg vom westlichen Komfort, den man für so selbstverständlich hält – das kann schon mal fordernd sein, weiß auch Tilman Föppel. Vor allem aber sei es fördernd und bereichernd für die eigene Entwicklung. Diese Erfahrung hat der junge Mann selbst gemacht, als er „sein“ Jahr als Freiwilliger in Munaychay verbrachte. Den „Herzen“ ist er auch danach verbunden geblieben. Ehrenamtlich engagiert er sich im Verein, kümmert sich mit um die Betreuung der Freiwilligen. Dass deren Zahl schrumpft, ist ein Prozess, den Claudia Jeckel mit Sorge beobachtet. Sie ist die Ansprechpartnerin der jungen Leute in der kleinen Geschäftsstelle in Königstein, bei ihr laufen die Fäden zusammen. Jeckel hält auch den Kontakt zu „Weltwärts“. Über den entwicklungspolitischen Freiwilligendienst des deutschen Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit kommt mittlerweile ein großer Teil der jungen Leute, die mit den „Herzen“ nach Peru gehen. In den Anfangsjahren des Vereins war das noch anders, da stellten Freiwillige aus dem Taunus jedes Jahr das Gros des Teams. 2020 wird es noch ein Drittel sein. Woran das liegt? Grundsätzlich, so Jeckel, täten sich viele Hilfsorganisationen heute schwerer, junge Leute für den ehrenamtlichen Dienst zu gewinnen. Das wisse

sie aus der Zusammenarbeit mit „Weltwärts“. Vor allem junge Männer seien immer seltener unter den Bewerbern. Jeckel vermutet, dass der Rückgang nicht zuletzt mit der strafferen Taktung der Lebens- und Karrierepläne zu tun habe. Sich nach dem Abi ein ganzes Jahr auszuklinken, das passe vielen heute nicht mehr in die Planung. Dann doch lieber ein deutlich kürzerer Auslandsaufenthalt mit Erlebnisfaktor und sozialer Note, den heute schon viele Reiseveranstalter im Angebot haben und sich gut bezahlen lassen. Das macht sich gut im Lebenslauf und man ist zu Beginn des Wintersemesters wieder zurück. Dass diese Kurzzeit-Trips nicht mit den Erfahrungswerten zu vergleichen sind, die junge Leute sammeln können, wenn sie zwölf Monate fern der Heimat lernen, auf eigenen Füßen zu stehen – davon sind Tilman Föppel wie Claudia Jeckel überzeugt. Jeckel würde vor allem gerne wieder mehr Bewerber aus dem Taunus gewinnen. Schließlich, das unterstreicht auch Vereinsvize Gerhard Benner, haben die „Herzen“ hier ihre Wurzeln. Eine Partnerschule könnte hier einen Anfang machen. Bislang jedoch habe man keine Kontakte in dieser Richtung knüpfen können. sj

Kontakt

Wer sich für ein Freiwilligen-Jahr bei „Herzen für eine neue Welt“ interessiert, wendet sich per E-Mail an claudia.jeckel@herzenhelfen.de. Wer den Verein auf andere Weise unterstützen oder sich engagieren will, erfährt online mehr unter www.herzenhelfen.de.